

Das Hemd der Glücklichen

In Neapel war eine edle Dame, Frau Corsina genannt, aus Capovana gebürtig, und einem vornehmen Ritter vermählt, namens Ramondo del Balzo. Nach Gottes Willen geschah es aber, daß sie Witwe ward und ein einziger Sohn ihr verblieb, Carlo geheißen, der in Sprechen und Tun auffallend seinem Vater Messer Ramondo glich, weshalb ihn die Mutter zärtlich liebte und ihn nach Bologna schicken wollte, da zu studieren und ein tüchtiger Mann zu werden, was sie auch tat. Die Mutter gab ihm einen Lehrer bei, versah ihn mit Büchern und allem, was er bedurfte, und schickte ihn in Gottes Namen nach Bologna, wo sie ihn manche Jahre auf ihre Kosten hielt und mit allem Nötigen ausstattete. Der Jüngling studierte auch dort mit vielem Erfolge und ward in kurzer Zeit ein tüchtiger Gelehrter; und fast alle andern Studierenden Bolognas wollten ihm wohl seiner guten Eigenschaften und des schönen und anständigen Lebens wegen, das er führte. Nun geschah es, daß dieser Jüngling, als er sich ausgebildet und die Würde eines Lizentiaten der Rechte erlangt hatte, eben nach Neapel zurückzukehren gedachte, als er einer tödlichen Krankheit verfiel. Alle Ärzte Bolognas bemühten sich um seine Heilung und Rettung, wußten aber den Weg dazu nicht zu finden. Da nun Carlo sah, daß ihm nicht zu helfen sei, sprach er zu sich selber: »Ich traure und betrübe mich nicht so sehr um mich als um meine trostlose Mutter, die alles an mich gewandt hat, was sie besaß, in der Erwartung, daß ich sie dereinst dafür entschädigen würde: ohne Zweifel hoffte sie, ich würde die Stütze ihres Alters sein und die Ehre unseres Hauses aufrechtzuerhalten wissen. Wenn sie nun hört, daß ich gestorben sei und sie mich nicht einmal habe wiedersehen können, das wird ihr gewiß ein tausendfacher Tod sein.« So nahm er sich seine Mutter mehr zu Herzen als sein Sterben. Indem er nun diesen Gedanken nachhing, glaubte er ein Mittel gefunden zu haben, daß sich seine Mutter über seinen Tod nicht betrübe, und schrieb ihr einen Brief dieses Inhalts: »Liebe Mutter, ich bitte Euch, mir doch ein Hemd zu schicken, das von der Hand der muntersten, kummerfreisten und schönsten Frau in ganz Neapel genäht sei.«

Diesen Brief erhielt die Mutter, die sich, sobald sie ihn gelesen hatte, sogleich aufmachte, Erkundigungen einzuziehen, wo sie eine Dame, die von allem Kummer frei sei, in kurzer Zeit fände: das letzte schien das Schwierigste, da sie doch voll Eifer war, ihrem Sohn zu dienen. Nun suchte sie so lange, bis sie eine Dame fand, die ihr schön und heiterer schien, als sie sich eine zu finden getraute. Demgemäß begab sich Frau Corsina zutraulich in das Haus dieser jungen Frau, die sie sehr freundlich empfing und sie tausendmal willkommen hieß. Da sprach Frau Corsina zu ihr: »Ihr erratet wohl nicht, warum ich zu Euch komme. Aus keinem andern Grunde, als weil ich bei mir erwogen habe, daß Ihr die heiterste Frau in ganz Neapel seid und meines Erachtens am wenigsten mit Kummer und Trübsal zu schaffen habt, und darum wollte ich Euch um eine große Gefälligkeit ersuchen, nämlich, daß Ihr mir mit eigener schöner Hand ein Hemd säumen möchtet, das ich meinem Sohne schicken will, der mich darum gebeten hat.«

Die junge Frau versetzte: »Ihr hättet bei Euch erwogen, sagt Ihr, ich sei die glücklichste Frau in ganz Neapel?« »So ist es«, sprach Frau Corsina.

»So will ich Euch denn zeigen«, fuhr jene fort, »daß gerade das Gegenteil der Fall ist, indem ich Euch den Beweis liefere, daß nie ein unglücklicheres Weib geboren ward, die mehr Herzeleid und Kummer hatte als ich. Und damit Ihr Euch davon überzeugt, so kommt mit!« Hiermit nahm sie die Fremde bei der Hand und führte sie in ein Vorzimmer und zeigte ihr einen Jüngling, der mit dem Hals an einem Balken hing.

»O Gott, was ist das ?« rief Frau Corsina.

Die junge Frau holte einen tiefen Seufzer herauf und sprach: »Frau Corsina, das war ein trefflicher Jüngling, der sich in mich verliebt hatte. Mein Gemahl fand ihn eines Tages bei mir und hing ihn hier auf, wie Ihr ihn da seht, und was mich noch mehr schmerzt, jeden Abend und jeden Morgen zeigt er ihn mir, und ich muß ihn sehen: urteilt selbst, ob es mir beschwerlich und schmerzlich ist, ihn jeden Abend und jeden Morgen sehen zu müssen. Deshalb, wenn Ihr aus einem andern Grunde wünscht, daß ich Euch das Hemd nähe, so will ich es gerne tun, aber nicht, weil ich die glücklichste Frau sei: ich bin vielmehr die unseligste und beklagenswerteste, die je auf der Welt gelebt hat.«

Hierüber wunderte sich Frau Corsina sehr und sprach: »Ich sehe wohl, daß es keine Frau gibt, die nicht Leid und Kummer trage, und die am meisten, die am heitersten scheint.« Und so nahm sie Abschied von der jungen Frau, ging nach Hause und schrieb ihrem Sohne, er möge entschuldigen, daß sie ihm das Hemd nicht schicken könne, denn sie finde keine, die nicht Kummer und Leid habe, so viel sie nur tragen könne.

Wenige Tage darauf aber meldete ihr ein Brief den Tod ihres Sohnes; da sprach sie als eine verständige Frau zu sich selber: »Ich sehe wohl, daß es keine Frau in der Welt gibt, die keinen Kummer hätte. Auch die Jungfrau Maria hatte Kummer, die doch die Frau aller Frauen war. Darum will ich mich zufrieden geben, da ich sehe, ich bin es nicht allein. Gott verzeihe ihm und vergesse meiner nicht!«

Und hiermit beruhigte sie sich und lebte zufrieden und glücklich.
(910 words)

